



Gemeindeblatt

Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur

Nr. 13 · 30. März 1990 · Jhg. 46

P.b.b. · Verlagspostamt 6410 Telfs

Das Märchen von der Liebe von Heidi Knapp

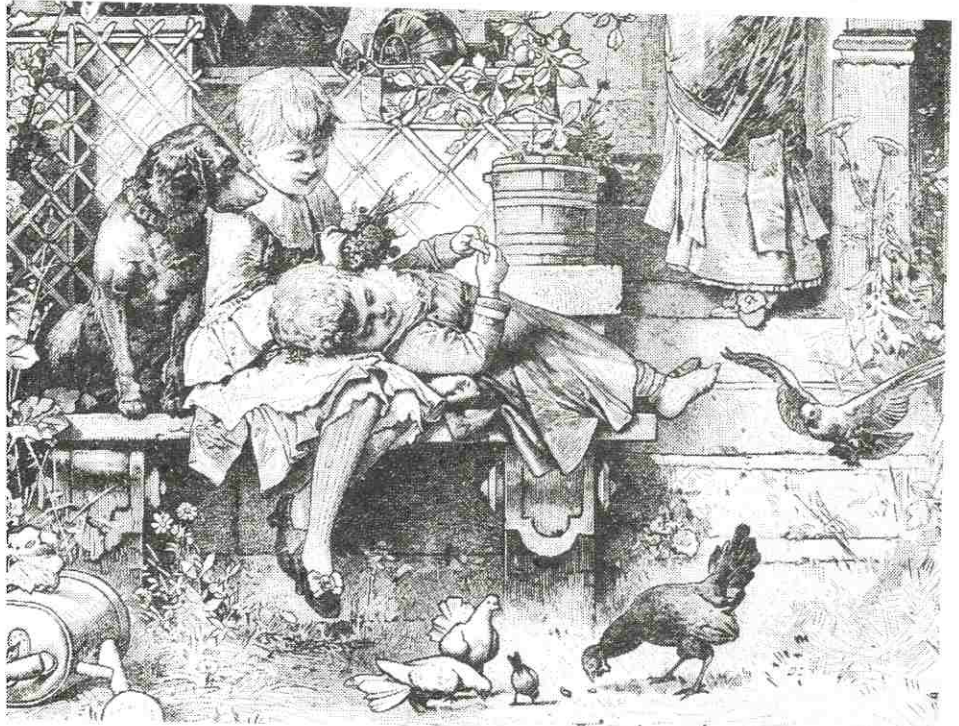
Im Erlenhain, ganz tief verborgen in der Au, wohnt die Nebelfrau. An einem Tag eines jeden Jahres erfüllt sie dem, der zur rechten Stunde den Weg zu ihr findet, einen Wunsch. Vor vielen, vielen Jahren war ein hübscher, junger Mann mit einer seltsamen Bitte an sie herangetreten: Er wollte Wissen und Erkenntnis, um das Wesentliche zu erfassen. Die Nebelfrau staunte. Mancherlei Wünsche waren ihr schon untergekommen — nach Reichtum, Macht, Schönheit oder Ruhm. Nicht immer hatte die Erfüllung dem Beschenkten zum Glück verholfen, wie dieser oft zu spät erkennen mußte. Doch sie sah, wie tiefenst es dem Jungen in seinem Streben war, sah seine erwartungsvollen Augen im Gedanken an den Besitz der Weisheit leuchten. Tief im Inneren erbarmte er ihr, denn sie ahnte seinen einsamen, dornenvollen Weg voraus. Aber er bat so sehnsüchtig, daß sie ihm den Wunsch nicht abschlagen wollte. Glücklich und tatenfroh zog er los.

Seitdem waren Jahrzehnte vergangen. Eines späten Herbstabends schien es der Nebelfrau, als sähe sie eine bekannte Gestalt zwischen den Erlen.

Nein, es mußte ein Irrtum sein. Dieser müde, alte Mann, der sich da gegen den Wind stemmte...

Doch als er nahe genug herangekommen war, sodaß sie sein Gesicht sehen konnte, wußte sie es genau. Durch die grauen, abgehärteten Wangen zogen tiefe Falten, der Mund war schmal und bitter geworden, aber die hellen, forschenden Augen noch immer nicht erloschen.

»Kennst du mich noch?«, fragte der Mann.
»Vor sieben mal sieben Jahren hast du mir die



Gabe der Erkenntnis geschenkt. Ich bin dir immer noch dankbar. Ich habe viel geforscht, viel erfahren. Das Wissen hat mir Ansehen und Wohlstand beschieden. Ich habe die Wunder der Natur bestaunt und die lichten Seiten des Lebens genossen. Aber mich auch durch die dunklen gegrämt, denn Neid und Mißgunst verschonten mich ebensowenig wie Verleumdung und Spott.

Doch bei allem Verständnis, aller Einsicht, die du mir geschenkt hattest, konnte ich eines nie erfahren: Liebe.

Versteh mich bitte nicht falsch: ich habe oft geliebt, bin viel geliebt worden. Aber immer war ein Beutetrieb dabei, auf meiner oder der anderen Seite.

Jetzt komme ich allmählich an das Ende meines Weges, die Tage werden zählbar. Gewähre

mir noch einen Wunsch: Laß mich einmal Liebe ohne Besessenheit erfahren — ich weiß jetzt, es wäre die wahre.

Da verdunkelten sich die Augen der Nebelfrau vor Traurigkeit. »Es tut mir weh, daß du den weiten Weg vergebens gekommen bist. Wahre Liebe kann ich dir nicht schenken. Sie ist das einzige, das aus sich selber wächst, ungebeten, ungefragt, ob jemand sie will oder nicht.« Der alte Mann schien noch mehr in sich zusammenzusinken. Nach langem Schweigen hob er den Kopf und nickte: »Ja, ich habe es gewußt. Und doch — ich habe immer noch gehofft. Trotzdem — hab Dank für alles, was du mir gegeben hast.« Langsam drehte er sich um und verschwand im Grau des Erlenhains.
Eine Erzählung von Heidi Knapp zum Andersen Tag am 2. April



Schutz

gegen Lärm, Kälte, Wind, Wetter...

Fenster- u. Türen-Programm für alle Wünsche

GOLDINGER

ZAMS - TEL. 05442-2554

Lostage und Bauernregeln:

Ist der April recht schian rein,
weard der Mai umso wilder sein

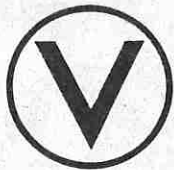
Der dürre und der trockene April ist
nicht des Bauern Will'

Aprilschnee düngt, Märzschnee frißt

Nasser April verspricht der Früchte viel

Wie's im April und Maien war,
so schließt man auf's Wetter
im ganzen Jahr

Wenn der April auch stößt rau ins Horn,
so steht es gut um Heu und Korn



Aktion Verzicht Die Goldene Regel

Behandelt die Menschen so, wie ihr selbst
von ihnen behandelt werden wollt — das
ist alles



WOCHENKALENDARIUM

Fr. 30.3. Roswitha, Amadeus
Sa. 31.3. Cornelia, Benjamin
So. 1.4. Hugo, Irene
Mo. 2.4. Franz v. P., Theodosia
Di. 3.4. Richard, Gandolf
Mi. 4.4. Isidor
Do. 5.4. Vinzenz, Juliana, Theodora

„Sonderbarer Heiligenkalender“

Fr. 30. DIETMUT *Volksmutige*
Klausnerin, die im 11. Jahrhundert, als die
Druckmaschinenerfindung noch in weiter
Ferne war, theologische Bücher abschrieb,
wovon fünfzehn heute noch erhalten sind.

Sa, 31. BENJAMIN *Glückskind*
Persischer Diakon, der weder Sonne noch
Mond anbeten wollte und deshalb 422 mit
morgensternartigen Geräten erschlagen
wurde.

So, 1. HUGO von Grenoble *Der Denkende*
Wurde 1080 gleich für das nächste halbe
Jahrhundert Bischof von Grenoble, was aber
nichts mit dem Schwan zu tun hat, der ihm
auf Darstellungen häufig zur Seite
schwimmt. Wiewohl Denken Kopfschmerzen
verursacht, gilt der »Denkende« als Patron ge-
gen erwähntes Übel.

IRENE *Die Friedliebende*
304 mit ihren Schwestern Agape und Chionia
in Saloniki auf Scheiterhäufen zu Asche ge-
machte Christin.

Mo, 2. MARIA aus Ägypten *Die Herbe, Meer-
stern*

Führte im 6. Jahrhundert in Alexandrien ein
recht ausschweifendes Leben, tat dann frei-
willig strenge Buße, was die Ausschweifenden
unseres Jahrhunderts bestenfalls unfreiwillig
tun.

FRANZ von Paula *Der Freie*
Gründete 1474 den Paulanerorden und gilt
merkwürdigerweise sowohl als Patron für die
Einsiedler als auch für reiche Nachkommen-
schaft.

DI 3. LUITBERGA (Liudbirg) *Schützerin des
Volks*

Sulzgauer Nonne, die sich 835, an Wohnkom-
fort uninteressiert, in eine Höhle zurückzog
und dort als Lehrerin wirkte.

MI 4. ISIDOR von Sevilla *Geschenk der Göttin
Isis*

Gebildetster Mann seiner Zeit, der das Wissen
des 6. Jahrhunderts in einer zwanzigbändi-
gen Enzyklopädie niederlegte und zudem
noch Erzbischof der gotisch-katholischen
Kirche Spaniens war.

DO 5. KRESZENTIA Höß von Kaufbeuren
Die Wachsende

Arme und niedriggestellte Weberstochter, die
als Franziskaner-Tertiarin reichen und hoch-
gestellten Persönlichkeiten, darunter auch
Maria Theresia, gute Ratschläge erteilte.

VINZENZ Ferrer *Der Siegende*
Spanischer Dominikaner und gewaltigster
Bußprediger im 15. Jahrhundert, der in ganz
Mittleuropa die Vergehen seiner Zeit
geißelte.

Helmut Schinagl

ZUR ERSTKOMMUNION U. FIRMUNG

Buben und Mädchen

chic angezogen
in flotter Kombi-Mode

jeden Freitag
bis 19 Uhr
geöffnet!

ModeMarktMaschler

Landeck - Perjen - Tel. 05442-2545





Vom Holzschlagen und Schwenden

Alte Holzzeichen, zusammengetragen von Prof. H. Tilly

1. Holz schlagen soll man am 25. März, am 29. Juni, am 31. Dezember und am 1. Jänner. Die besten Tage sind Silvester und der Neujahrstag. Holz an diesen Tagen geschlagen fault,

wurmt und schwindet nicht. Es wird wie Stein, doch soll der Wipfel, wenn möglich, nicht zu Tal liegen kommen, weil das Holz sonst »ausrinnt«.

2. Holz, daß es fest und gleim bleibt, schlägt man in den ersten 8 Tagen nach dem Neumond im Dezember, wenn ein weiches Zeichen drauf fällt (Zwillinge, Jungfrau, Waage, Fische).

3. Schlägt man ein Holz im aufnehmenden Mond, im Zeichen des Fisches, dieses reißt und schwindet nicht.

4. Der 25. März (Maria Verkündigung), der 29. Juni (Peter und Paul) und der 31. Dezember sind merkwürdige Tage, Holz an diesen Tagen geschlagen schwindet und fault nicht.

5. Schlägt man ein Holz am 10. Juni (Margarethenabend), dieses Holz zerkliebt nicht, egal ob der Mond auf- oder abnehmend ist.

6. Schlägt man in den ersten 4 Tagen im Mai ein Holz, so fault dieses nicht und wird nicht wurmstichig.

7. Schlägt man in den letzten Märztagen im Fisch, im abnehmenden Mond ein Holz, dieses fault, reißt und schwindet nicht.

8. Holz schlagen, daß es nicht schwindet soll man zu Herbstbeginn, wenn der Mond drei Tage alt ist.

9. Toter Mond (Neumond) in der Waage: Dieses Holz kann grüner verarbeitet werden, es reißt und schwindet nicht. Meist nur 1 bis

2 Tage im Jahr, trifft für 1990 am 19. September und 18. Oktober zu.

10. Holz, daß es nicht brennt, in den ersten Tagen im März, wenn der Mond noch 48 Stunden vor Neumond steht.

11. Brennholz schlägt man im ersten Viertel des aufnehmenden Mondes, daß es gut nachwächst im Oktober, der Wipfel soll zu Tal liegen kommen, daß das Holz »ausrinnt«.

12. Zaunsäulen setzt man bei totem Mond (Neumond), sie werden von selber fest, Nägel bleiben im Holz.

13. Drei Tage vor dem 11. Vollmond im Jahr eine Tanne oder Fichte geschlagen, deren Nadeln fallen nicht ab (Christbäume).

14. Schwendttage (Schwenden = Roden von Sträuchern, Unkräutern und Holzpflanzen) sind der 3. April, der 30. Juli und der Achazitag. Holz, das nicht mehr aufgehen soll,

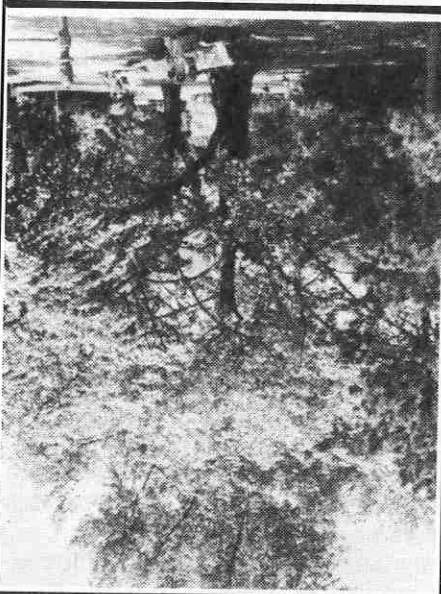
schlägt man im November, den 1. und 2. Tag vor Neumond. Stauden, die nicht mehr nachwachsen sollen, soll man 3 Tage vor dem 21.

Juni ausreißen oder ausgraben. Jedoch nur jeweils bis mittags. Achazitag ist der 22. Juni.

15. Obstbäume und Waldpflanzen sollen zwischen Vollmond und 1. Viertel des Abnehmenden Mondes verpflanzt werden. Jedoch nur bei über sich gehenden Mond, von Steinbock bis Krebs, also bis 21. Juni.

16. Alles was am Karfreitag in die Erde kommt gedeiht!

Verkauf: Mi bis Sa
Landeck / Od - überm
Bahnhof
Tel. 4064-4464
- der Grünprofi



Grün ist Leben!
Baumschule -
Gartenbau Fiterer

Und nach dem Frühlingsspaziergang
noch schnell in Pepi's Modegeschäft...

SCHARLER MODEN - SEE

Telefon 05441-205

Zur Rolle der öffentlichen Büchereien in Tirol

Frau Mag. Elisabeth Stögerer-Schwarz hielt diesen Vortrag anlässlich der Tagung »Neue Kulturpolitik für Tirol?« Literatur-Buch-Bibliothek im Jänner 1990 in Brixen.

Zur Standortbestimmung der Öffentlichen Bücherei

Einleitend eine theoretische Standortbestimmung, die ich eigentlich im Konjunktiv vorlesen müßte, da unsere Situation diesen Vorstellungen nur in Ansätzen, ja in Ansätzchen entspricht.

Aufgaben und Leistungen der Öffentlichen Büchereien:

1. Um die Grundversorgung der Gemeinden mit Medien zu sichern und die weiteren Grundaufgaben der Bücherei zu erfüllen, sind Entwicklungsplanungen erforderlich.

In ihnen sind zu berücksichtigen:

- der Ausbau des Medienangebots
- die Ausweitung der Öffnungszeiten
- die entsprechende Personalplanung
- die Modernisierung der Informationstechnik
- die Errichtung und Ausstattung der nötigen Räume

2. Im Informationsbereich haben die ÖB (= Öffentliche Bücherei) die Aufgabe

- systematisch Informationen zu sammeln und vorrätig zu halten
- Informationen aufzubereiten
- Informationen zugänglich zu machen
- Informationen zu vermitteln

Obwohl gedruckte Nachschlagewerke weiterhin ihre Bedeutung erhalten werden, spielen in zunehmendem Maße neue Speicherungsarten eine Rolle. Die EDV trägt zu einer erheblichen Leistungsverbesserung bei und zwar nicht nur im Verwaltungsbereich, sondern hauptsächlich bei der Erschließung neuer Informationen. Wichtig ist das vor allem deswegen, weil ÖB oftmals für BürgerInnen den ersten Informationsbezug ermöglichen.

3. Die ÖB als Ort der Medienvielfalt und der lebendigen Wissensvermittlung ist integraler Bestandteil des Bildungssystems. Sie ist heute mehr denn je als Lern- und Arbeitszentrum gefordert.

Ihr kommt die Aufgabe zu,

- in der Medienvielfalt orientierend zu wirken
- durch benutzerfreundliche Bestanderschließung und Bereitstellung die kompetente Nutzung der angebotenen Medien zu ermöglichen
- durch eine aktive Vermittlung audiovisuelle und elektronische Medien mit den gedruckten Medien zu verknüpfen.

Die ÖB unterstützt mit ihrer Arbeit Schulen, Einrichtungen der Erwachsenenbildung, Einrichtungen der außerschulischen Jugendar-



beit, kommt mit Medien, Fachmaterial und Diensten den spezifischen Erfordernissen für die berufliche Aus- und Weiterbildung nach. Schließlich stellt sich die ÖB mit ihren Bildungsangeboten auch auf die Ausweitung der Freizeit ein.

4. Die ÖB ist integraler Bestandteil kommunaler Kulturpolitik, in kleinen Gemeinden oft das kulturelle Zentrum und die meistbenutzte kommunale Kultureinrichtung. Mit vielfältigen Veranstaltungen, Programm- und Öffentlichkeitsarbeit wendet sie sich an die BürgerInnen.

5. Soziale Büchereiarbeit richtet ihr Angebot an Menschen, die besondere soziale und gesundheitliche Probleme haben und spezifische Hilfe brauchen, z.B. werden alte, kranke oder behinderte Menschen mit Büchern versorgt, Büchereiangebote gibt es aber auch in Altersheimen, Krankenhäusern, Strafvollzugsanstalten; nicht zu vergessen die Angebote für ausländische MitbürgerInnen und für Arbeitslose. Der Bedarf an sozialer Büchereiarbeit ist im Steigen begriffen.

Soweit zur Theorie — wobei noch anzumerken ist, daß es in Österreich eine Theoriediskussion über Aufgaben, Ziele, Angebote... der ÖB nur in geringem Ausmaß gibt, nicht weil es etwa an kompetenten Leuten fehlt, sondern weil die finanzielle Basis für die praktische Umsetzung erarbeiteter Erkenntnisse und damit auch der Anreiz zur Theoriediskussion fehlt.

Tiroler Verhältnisse

Von der Theorie nach Tirol — wobei ich mit Tirol naturgemäß Nord- und Osttirol meine. Und diese Tiroler Verhältnisse möchte ich nun unter verschiedenen Gesichtspunkten betrachten.

1. Gesetzeslage:

In Österreich und damit auch in Tirol gibt es kein Büchereigesetz, d.h. auf der einen Seite gibt es die Möglichkeit zu sehr viel (Narren) Freiheit, andererseits gibt es keine gesetzliche Kompetenzregelung, keine öffentlich anerkannte Ausbildung und damit auch keine Anerkennung der Berufsbezeichnung »Bibliothekar«, keine finanziellen Verpflichtungen der öffentlichen Hand — die derzeitigen Subventionen sind selbstaufgelegte Freiwilligkeiten.

2. Zur strukturellen Situation:

Das Büchereiwesen besteht aus gewachsenen Strukturen und Traditionen, die nicht immer aufeinander zuwachsen, sondern leider oft vielmehr nebeneinander wuchsen und so auch weiter bestehen. Das Öffentliche Büchereiwesen wird gefördert, betreut und betrieben von verschiedenen Interessengruppen (Gemeinden, Kirche, Schulen, Gewerkschaften...). In der Praxis bedeutet das, daß es Öffentliche Büchereien, Pfarrbüchereien, Gemeindebüchereien, Arbeiterkammer Büchereien, Betriebsbüchereien... und eine Reihe von Sonderformen wie Altersheim-, Krankenhaus-, Gefängnisbücherei... gibt, wobei die Schulbüchereien noch einen besonderen Problemfall darstellen. In der Praxis führt das dann oft zu Zwei- und Mehrgleisigkeiten, denn es gibt Orte, in denen die verschiedenen Büchereien nebeneinander, manchmal auch gegeneinander bestehen.

In Innsbruck sind beispielsweise 39 Büchereien genannt; aus aktuellem Anlaß ein weiteres Beispiel: Kitzbühel hat 5 Stück (Öffentliche Bücherei, Arbeiterkammer Bü., Bücherei in der Hauptschule, bei den Kapuzinern und im Kindergarten). Und alle wollen öffentliche Förderungen.

3. Statisteleien:

In Tirol gibt es ca. 180 ÖB — 65 % davon in Gemeinden bis zu 2000 Einwohnern, d.h. wir haben es zum Großteil mit sehr kleinen Büchereien zu tun — nicht nur räumlich gesehen, sondern auch vom Bestandsangebot her. Jedem Tiroler stehen 1,05 öffentliche Bücher zur Verfügung (Jedem Kitzbühler 0,58 Bücher). Aber nur 13 % der Tiroler Bevölkerung liest öffentlich, d.h. ist als BenutzerIn einer ÖB registriert, der Rest betreibt das Lesen privat und heimlich (die Kitzbühler sind zu 8,7 % öffentliche Leser).

4. Zur finanziellen Situation:

1988 kamen vom	
BMUKS	310.000,—
Land	1.258.000,—
Diözesen ca.	150.000,—
gesamt	1.718.000,—



Das Land Tirol zahlt 2,1 S Büchereiförderung pro Einwohner. Zum Vergleich: In Südtirol gibt es vom Land 65,— S pro Einwohner, das ist 32mal so viel wie im Norden.

Die Hauptlast der Finanzierung liegt sicher bei den Trägern (Gemeinden, Pfarren,...) — in den wenigsten Fällen ist die Büchereiförderung allerdings ein fixer Budgetposten im Gemeindehaushalt. Die Leistungen der Träger lassen sich ernsthaft nicht abschätzen. Die Spanne liegt zwischen 30,— S Büchereiförderung pro Einwohner wie z.B. in Innsbruck bis zu Förderungen von 50 Groschen pro Einwohner in manchen Gemeinden. Kitzbühel zahlt 2,5 S pro Einwohner, d.h. die Gemeinde fördert das Lesen mit 20.000,—, aber für das Kitz-Kiri-Ski findet sich allein für Funktionärskrawatten ein Ausgabeposten von 350.000,—.

5. Zur personellen Situation:

Die meisten Büchereien werden von ehrenamtlichen Mitarbeitern geführt. Dabei schwingt immer auch die Vorstellung mit, daß die Arbeit mit Kultur, mit Büchern ja so schön und befriedigend sei, daß man eigentlich diese Arbeit auch ohne Lohn tun müßte und muß. Von professioneller Büchereiarbeit kann auch hier nur in Ansätzen gesprochen

werden, denn in ganz Tirol gibt es nur etwa 25 haupt- bzw. nebenamtlich angestellte Bibliothekare, meist in niedrigen Gehaltsstufen. Das und die geringe öffentliche Anerkennung und Präsenz sowohl der Bibliothekare als auch der Institution »Bücherei« lassen schon darauf schließen, daß Büchereiarbeit Frauennarbeit ist, d.h. die meisten Bibliothekare sind genaunommen Bibliothekarinnen.

Wünsche, Forderungen

1. Subventionen:

Ein paar Überlegungen zu den Subventionen und zur Subventionsvergabe — abgesehen davon, daß die Subventionen drastisch erhöht werden müßten, wäre wünschenswert, daß

- nicht mehr nach dem Gießkannenprinzip gefördert wird, sondern vermehrte Projektförderung

- die Landessubvention gekoppelt wird mit anderen Subventionen von Bund, Gemeinden,... als Anreiz für die Träger

- die Subventionen sollten nicht vorwiegend nach quantitativen Aspekten wie Anzahl der Entlehnungen vergeben werden, sondern die qualitativen Gesichtspunkte wie Ausbildung, Ausstattung, Aktivitäten, Veranstaltungen, Kooperation mit anderen Institutionen... sollten vermehrt miteinbezogen werden.

2. Strukturänderungen:

Über die Subventionierung wären längerfristig auch Strukturänderungen möglich — z.B. der verstärkte Ausbau der ÖB in Bezirks-

städten, die dann auch die umliegenden kleineren ÖB mitversorgen und -betreuen können; also eine Regionalisierung, ohne in Provinzialismus zu verfallen. Das Vorbild dazu haben wir ja praktisch vor der Haustür — nämlich die Mittelpunktbibliotheken in Südtirol. Weiters wäre über die Subventionierung sicher auch eine Strukturverbesserung bezüglich der schon angesprochenen Mehrgleichigkeiten zu erreichen.

3. Musterbücherei:

Wünschens- und erstrebenswert wäre auch der Aufbau einer Musterbücherei in Tirol.

4. Bücherei Entwicklungsplan:

Weiters müßte der im Entwurf bereits vorhandene Bücherei Entwicklungsplan aktualisiert und endlich realisiert werden.

5. Verlags- und Büchereiförderung:

Dann noch ein konkreter Vorschlag: da gerade auch Tiroler Verlage eine Menge interessanter Bücher anzubieten haben und ein »patriotisches« Regal eigentlich in jede ÖB gehören würde, könnte das Land Buchpakete von Tiroler Verlagen ankaufen und diese dann den Büchereien zur Verfügung stellen.

6. Kulturbeirat:

Beenden möchte ich meine Ausführungen mit einer Frage — Wer vertritt die Interessen der Öffentlichen Büchereien im Kulturbeirat?

Anm. d. Red.: Professor Kurt Gamper ist für die öffentlichen Büchereien im Kulturbeirat des Landes zuständig. Gamper ist zugleich Leiter der Erwachsenenbildung.

Wo ist die Friedensbewegung?

Es scheint, als ob wir eine Friedensbewegung nicht mehr nötig hätten. Haben sich diese Gruppen allesamt aufgelöst oder wurden sie gesteuert und waren nicht unabhängig?

Damals bei der Aufstellung der berühmten Raketen gab es riesige Menschenketten, was die Stationierung selbstverständlich nicht verhinderte. Ohne politisches Bewußtsein nützt die längste Menschenkette nichts. In der momentanen brisanten politischen Situation ist weit und breit keine Friedensbewegung zu sehen. Ebenso plötzlich wie sich die Veränderungen in Osteuropa vollzogen haben, kann ein Krieg vom Zaun gebrochen werden. Nationale Verhetzung ist überall im Gange, sie macht blind für die Wirklichkeit und zum Spielball der Großmächte.

»Die Lage ist wie 1912, denn sie hassen sich alle gegenseitig«: Ungarn und Rumänen, Polen und Deutsche, Polen und Russen (Wim van Eckelen Standart 13.11.89). Die BRD ist ein hochgerüsteter Nationalstaat, die kleine DDR könnte nicht einmal in einer Konföderation der zentralen Macht standhalten. Ich bezweifle, daß die Wiedervereinigung zur Freude aller stattfindet. Ebenso berechtigt ist die Angst der Polen, denn Kohl weigert sich, die Oder Neißة als

Grenze anzuerkennen.

Der Friede in Europa ist zerbrechlich geworden. Zur Erinnerung: der letzte Weltkrieg hat zwischen den kapitalistischen Ländern begonnen. Die Österreicher sollten sich in dieser Situation organisieren, um für ihre Neutralität und Selbstbestimmung einzutreten, denn morgen kann es schon wieder zu spät sein.

Die österreichische Bewegung gegen den Krieg ist die einzige unabhängige und unparteiliche Kraft die versucht, die Gefahren aufzuzeigen.

*Wenn die Uhren rückwärts gehn
das faule Wasser den Planeten über-
schwemmt*

*die Sonne sich verfinstert
die Wüste sich ausbreitet
die Hoffnung im Koma liegt
sitz ich vor meinem Feuer
und schüre die Glut
begieße die Wurzel
wo die Blume zertreten
setze das Rad des Widerstandes
in Bewegung*

A. Rieder

Gemeindeblatt-Kulturkalender

FR 30. MÄRZ

Gott denken

Vortrag: Dorothee Sölle
Wagner'sche
Universitätsbuchhandlung
19.30 Uhr

Treibhaus
Der Kuß der Spinnenfrau
Treibhaus Theaterproduktion
20.00 Uhr

Bewegung gegen den Krieg
»Die Neutralität wird für Österreich immer wichtiger«
Landeck, Bierkeller 20.00 Uhr

SA 31. MÄRZ

Treibhaus
Festkonzert Haller Dixielanders
20.00 Uhr

SO 1. APRIL

Treibhaus
Jazzfrühstück um Halbelf

Turbund
**128. Hofgarten-
cafekonzert**
Schüler aus Klassen Gottfried
Jaufenthaler und Peter Penz
Texte von Hugo Bonatti 10.00 Uhr

MO 2. APRIL

Andersentag
Lesung Martin Auer
Wagner'sche
Universitätsbuchhandlung
19.30 Uhr

Treibhaus
**Niels Henning Orsted
Petersen/Philippe
Catherine** Jazz 20.00 Uhr

Turbund
**Werkstattlesung mit
Diskussion;**
mit JungautorInnen
Leitung Oswald Köberl
20.00 Uhr

DI 3. APRIL

Treibhaus
Axel Zwingenberger
Boogie 20.00 Uhr

MI 4. APRIL

Treibhaus
Der Kuß der Spinnenfrau
Treibhaus Theaterproduktion
20.00 Uhr

Literaturtelefon
Über das Literaturtelefon
Kurzzrufnummer
**0512/1599 können bis
18.4. Texte von Hugo Bonatti
»Lyrik zur Karwoche«
abgerufen werden.**

Symposium zum Thema Frauen und Kultur

Am Freitag, 30.3. und Samstag, 31.3. im Utopia. Freitag, 30.3.: 14.00 Uhr **Vorträge und Diskussion, 19.30 Uhr: Lesung mit Dorothee Sölle**, veranstaltet vom Turbund Innsbruck; Wagner'sche Universitätsbuchhandlung, 22.00 Uhr: Filme im Cinematograph, Museumstraße: **»International Sweethearts of Rhythm«** und **»Tiny & Ruby — Hell Divin' Women«**
Samstag, 31.3. Utopia: 15.00 Uhr: **Video-film: »Ach, das ist ja von einer Frau«**, 16.00 Uhr: **Roundtable-Gespräch, Teilnehmerinnen:** Frau Ursula Simek, Verlagslektorin, Frau Hilde Haider-Pregler, Theaterwissenschaftlerin, Frau Claudia Werthof, Politologin, Frau Marianne Pitzen, Bonner Frauenmuseum, Frau Monika Lami, Galeristin (Galerie Elefant), Frau Eva Ursprung, Musikerin, Künstlerin, Frau Veronika Dreier, Graphikerin, Künstlerin;

DO 5. APRIL

Treibhaus
Der Kuß der Spinnenfrau
Treibhaus Theaterproduktion
20.00 Uhr

Kreis für Kultur und Bildung
Pavel Kohout
Lesung
Rathausaal 20.00 Uhr

Und alle ZuhörerInnen werden gebeten, aktiv teilzunehmen, ab 20.00 Uhr: Disco im Keller mit Schwerpunkt Musik von Frauen (nach dem langen Sitzen und Zuhören ist uns vielleicht danach, ausgiebig zu tanzen!!) Über die Referentinnen und ihre Vorträge:
Ursula Simek, Dr.phil., Wien
Referat: Begehrtes Publikum — Vergötterte Primadonna — Unterdrückte Kreativität, Zur Widersprüchlichkeit der Funktion der Frauen im Musikleben. Die Bedeutung der Frau in ihrer Rolle als Rezipientin.
Hilde Haider-Pregler, Dr.phil., Wien
Referat: Der »weibliche« Blick aufs Theater und auf die Theaterwissenschaft oder: Die Schaubühne als eine patriarchalische Anstalt?
Claudia Werthof, Dr., Innsbruck
In ihrem Referat wird Frau Werthof den Begriff der »weiblichen Ästhetik« näher beleuchten;
Marianne Pitzen, Bonn
Referat: Was ist das Bonner Frauenmuseum? Gründung, Aufbau, Vorhaben

Hallo Osterhase!

BABY- + KINDERMODE

preiswert, topaktuell in großer Auswahl



ModeMarktMaschler
LANDECK - PERJEN, TEL. 05442-2545

*jeden Freitag
bis 19 Uhr
geöffnet!*



Ein Leben für die Blumen

In Erinnerung an den Botaniker Max Schagowetz aus Zams

Am 26. Februar 1990 verstarb in Zams ganz unerwartet Herr Max Schagowetz, ein weit über die Landesgrenzen hinaus bekannter und hochgeschätzter Botaniker.

Er befand sich mit berühmten Fachkollegen im ständigen Briefkontakt und Erfahrungsaustausch. Sein fundiertes Wissen wurde von den botanischen Instituten der verschiedenen Universitäten geschätzt. So veröffentlichte unter anderem die Universität von Bayreuth einen Beitrag von Schagowetz über die Flora des Pitztales.

Bei meinem letzten Besuch unterhielten wir uns noch über seine Zukunftspläne. Er hatte bereits eine »Flora von Zams und der näheren Umgebung« im Manuskript in Maschinschrift für ein geplantes Heimatbuch abgeschlossen. Besonders erfreut war er über die abgeschlossene Kartierungsarbeit des Oberlandes, allein in Zams und der näheren Umgebung hat er mehr als 700 Pflanzenarten beschrieben und bestimmt. Besonders lange verweilten wir bei der Betrachtung seiner schönen Herbarbelege aus dem In- und Ausland. Seine ganze Freude gehörten zwei Exemplaren des Nordischen Drachenkopfes, einer bei uns äußerst selten anzutreffenden Pflanze aus der Familie der Lippenblütler. Der Fund lockte sogar Botaniker aus Wien an, darunter Universitätsprofessor Dr. Harald Nickfeld. Max Schagowetz fand das Pflänzchen

1977 u. 78 in Stillebach, St. Leonhard-Hinterbödele und in Pfunds-Prais.

Derartige Funde sind Glanzlichter im Leben eines Botanikers und erfüllten auch einen so bescheiden lebenden Mann wie Max Schagowetz mit berechtigtem Stolz.

Wir planten noch gemeinsame Exkursionen: unter anderem wollte er noch unbedingt auf den Dolomithängen um Leibfing in Petttau mit mir gemeinsam das dort vorkommende echte Federgras an seinem natürlichen Standort ansehen. Sein Lebenswerk, ein umfangreiches Herbarium und die dazugehörige Kartei vermachte Schagowetz dem Institut für Botanik der Universität Innsbruck.

Der ehemalige Schiffskapitän arbeitete nach dem Krieg als Drogist in Landeck und Imst. Ein menschliches Schicksal »verschlug« den aus Laibach stammenden Max Schagowetz zu uns ins Oberinntal, wie er es selbst formulierte. Eine Persönlichkeit wie Max Schagowetz hinterläßt eine nicht schließbare Lücke. Alle, die ihn persönlich gekannt haben, durften ihn schätzen lernen und sein großes Wissen bewundern. Sie alle werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Möge seine wertvolle Tätigkeit auch in der Gemeinde Zams, in der er gewirkt hat, jene Anerkennung finden, die ihm gebührt.

Dr. Johann Gapp



Max Schagowetz bei der Durchsicht einer seiner Herbarbelege in seinem Arbeitszimmer in Zams

Hermann Kuprian zum Gedenken

Er war Dichter, Denker und Dramatiker in einem.

Hermann Kuprian, der seinen siebzigsten Geburtstag am 12. April 1990 nicht mehr erleben durfte. »Ich litt am Zerfall unserer Zeit«, schreibt er in dem Band »Profil eines Dichters«, und suchte nach neuen Harmonien. »Und doch wurzelt alles, was ich schreibe, in meiner Zeit und ist Gleichnis meines inneren Wagens gegen die Zeit. Denn Fortschritt ist nicht Gleichschritt mit, sondern hinaus-schreiten aus der Zeit.« Professor Hermann Kuprian versuchte in all seinem Bemühen, sei es als Lehrer am Gymnasium Landeck und am Gymnasium für Berufstätige in Innsbruck, ob als Präsident des Turmbundes oder in seinen zahlreichen Werken den Zugang zu einer schöneren und besseren Welt zu öffnen. Hermann Kuprian starb am 12. Jänner 1989 in Völs und wurde seinem Wunsch gemäß in seinem Heimatort Tarrenz bestattet.

Bevorzugte Form seiner Interpretation des Geistigen war die Lyrik. Sie war ihm Bekenntnisdichtung — naturverbunden, eigenwillig in Sprache und Form. Die Lyrik ermöglichte die Vision einer heilen Natur und intakten Umwelt. Dem Mystischen zugeneigt wurde seine Glaubensfähigkeit in den »Orphischen Gesprächen« gebunden, und in »Vater unser« wird noch einmal die schöpferische Auseinandersetzung mit dem Göttlichen zur Poesie. Hermann Kuprian ging es nicht um die gegebene, sondern immer »um die aufgegangene Welt!« Um die Erneuerung von Idealen und die Verwirklichung des Guten.

Nachstehendes Gedicht stammt aus dem nach seinem Tode veröffentlichten Gedichtband »Sing öppes« der Mundartliches aus seiner Tarrenzer Heimat enthält. »Mei Gott« ist das erste einer in fünf Kapitel gegliederten Gedichtsammlung, das unter den Abschnitt »A liebs Lieb hobe« erschienen ist.

L.E.

Eine Hörfunksendung am Samstag, den 14. April ab 18.10 Uhr wird dem großen Tiroler Autor gewidmet sein.

Mei Gott, loß mi sei
wia's Förderle im Wind!
Loß mi schreie und reare,
loß mi pleare und blia!
loß mi spinne und sinne,
wia's miér grodewöigs khimpt!

I bin amol jung gwöise,
durch d' Joore iézt olt.-
Döit drei in mei Hiére,
do tuet mi viil stiére...
I woäß mi schue z'fiére:
Drum binig it olt...

Eine Klasse für sich

Falterschein ist eine der kleinsten Volksschulen Tirols



Man könnte sie beneiden - die drei Lausbuben und ihren Lehrer Dir. Othmar Sordo

Die Volksschule in Falterschein, Gemeinde Zams, wird als öffentliche, einklassige Volksschule für Knaben und Mädchen geführt. Die exponierte Lage des Weilers Falterschein ist ausschlaggebend dafür, daß immer weniger Menschen bereit sind, dort zu leben und immer weniger Kinder die Schule besuchen. In diesem Schuljahr kommen nur drei Knaben zum Unterricht. Falterschein ist daher eine der »kleinsten« Volksschulen des Landes!

»Grüß Gott!« Der Toni, der Josef und der Karli schmettern ein dreifaches Willkommen. Sie drücken die Schulbank wie alle Kinder, aber sie sind allein mit ihrem Lehrer in dem großen Klassenzimmer. Einen »Familienbetrieb« nennt Direktor Othmar Sordo den Unterricht an der Volksschule Falterschein in 1300 Metern Seehöhe.

Zusammen mit Heiligenkreuz im Ötztal und Spiss nahe der Schweizer Grenze gehört Falterschein mit zu den kleinsten Schulen Tirols, wenn nicht des ganzen Bundesgebietes.

Denn drei Schüler müssen es mindestens sein. Ansonsten wird der Schulbetrieb geschlossen!

Falterschein liegt zirka zehn Bergkilometer von Zams entfernt und ist nur auf einer abenteuerlichen (zum Teil Schotter-) Straße erreichbar. Seit jeher gehören Lawinen, Muren und Steinschlag mit zum Alltag. In der »Einöd« hat man es früher geheißt. Früher, das bedeutete Isolation und Selbstversorgung. Auch in bezug auf Kirche und Schule. Heute steht kein Widum mehr. Die Kirche ist ohne Pfarrer. Und wenn die Kinder gehn, geht das Leben. Fluch der »Bergflucht«!

Zehn Familien verteilen sich auf die »Unterrhöf« und die »Oberhöf«, die zusammen den Weiler »Falterschein« bilden. Falterschein ist nach Grist die letzte Siedlung am Zammerberg.

Es ist zehn Uhr morgens und eine alte Frau jätet Unkraut zwischen den Johannisbeeren.

»Soviel der Wind geht halt« — und sie beklagt noch mehr, daß die »Viecher« aus dem Wald keine Hindernisse kennen. Ja, und einer, der Schotter in den aufgerissenen Weg füllt ist zu sehen. Jeder neue Regen macht die Zufahrt unpassierbar. Ein paar Ziegen ohne Namen laufen frei herum. Es ist sehr still.

»Die Erbauung des ersten Schulhauses in Falterschein läßt sich nur ungenau feststellen, schreibt Othmar Sordo für das Heimatbuch Zams. Angenommen wird, daß es im Jahre 1824 errichtet wurde. Das Gebäude bestand aus einem 16 Quadratmeter großen Schulraum, einer Küche und einem Schlafraum für die Lehrperson. Erst 1960 wurde die Schule wie sie heute steht eingeweiht.

Nicht immer gab es so viele oder sowenige Schüler wie heute. Am 12. November 1876 begann der Unterricht mit 9 Knaben und 14 Mädchen. Wenn man die Entwicklung der Schülerzahlen seit damals verfolgt, so gab es Ende des 19. Jahrhunderts die meisten »Tafelklassler«. Die bisher höchste Schülerzahl brachte das Schuljahr 1885/86 mit 26 Kindern. Ebenso weist das beginnende Zwanzigste Jahrhundert und die Jahre zwischen 1965 bis 1973 starke Schülerzahlen auf. Zwischendurch sank die Zahl der Schüler immer wieder auf 8 oder sogar 6 ab. Dazu muß bemerkt werden, daß seit dem Jahre 1957 auch alle schulpflichtigen Kinder aus Grist angehalten werden die Schule in Falterschein zu besuchen.

Als Direktor Sordo 1973 nach Falterschein kam (er fährt täglich die Strecke Zams-Falterschein) hatte er 15 Kinder zu betreuen. Danach ist die Zahl ständig gesunken. Nur, — drei Schüler hat es bisher noch nie gegeben. Der genannte Karli und der Josef besuchen die Volksschule während der Toni in die 5. Klasse geht, was der 1. Klasse Hauptschule entspricht. Ab kommendem Herbst werden voraussichtlich 3 Knaben und ein Mädchen, Schulanfänger, die Schule in Falterschein besuchen.

L.E.



Die Volksschule Falterschein während der Jahre 1824 bis 1960 ...und heute



Für das Heimatbuch Zams wühlte Othmar Sordo in Akten, Urkunden, Chroniken, Erlässen und Verordnungen und sprach mit Bewohnern von Grist und Falterschein. Das was dabei zutage kam sei in einigen Streiflichtern rund um das Schulgeschehen abschließend festgehalten:

1824 Errichtung des ersten Schulhauses neben der Kirche (mündliche Überlieferung)

1876 Beginn des Unterrichts am 12.11.1876 (1. Katalog)

1897 4 Kinder wandern ins Schwabenland.

1899 2 Kinder wandern am 16. März 1899 ins Schwabenland.

1903 Das erste aufliegende Inventarverzeichnis weist 35 Bücher auf. Im Jahre 1946 zählt man nur mehr 19 Stück.

1922 Der Bezirksschulrat teilt der Schule auf Anfrage mit: »Die Dauer des Unterrichts für das laufende Schuljahr richtet sich darnach, wann die Schule in Falterschein im Herbst begonnen hat. Bis auf weiteres ist die Schulzeit für die 4 unteren Schuljahre mit 10, für die 4 oberen Altersklassen mit 8 Monaten festgesetzt. Überdies wird der Schuljahresschluß um die Dauer der Anbauferien verlängert bzw. hinausgeschoben. Die Anfänger für das kommende Schuljahr haben im Mai einzutreten.« (vom 3.5.1922)

1926 Am 21.4.1926 bewilligt der Bezirksschulrat für die dringendste Zeit des Anbaues (etwa 8 Tage) ungeteilten Halbtagsunterricht mit 4 Unterrichtsstunden.

1932 Am 9.3.1932: Großer Schneesturm! 60 - 75 cm Neuschnee, die Schule ist 5 Tage eingeschneit. Bittere Kälte am 13.2.1932: -22,5 Grad. Am 2. Mai 1932 sind 8 Grad Kälte.

1938 Schulfrei am 5. u. 6. April 1938! Gemeinschaftsfahrt zum Führerbesuch nach Innsbruck.

1939 Religionslehrer Hw. Herr Expositus Johann Fürruter verstarb am 6.1.1939. Er war 14 Jahre hindurch Pfarrer und Religionslehrer in Falterschein.

1953 12.4.1953 - Weißer Sonntag! Nach drei

Jahren war heuer wieder einmal Erstkommunion. 3 Kinder durften das erste Mal den Heiland empfangen.

1954 Kino in Falterschein! Tatsächlich erlebte die Bevölkerung von Falterschein am 31.3.1954 erstmals einen Tonfilm in ihrem Bergdorfe. Themen: »Vorkeimmethode bei den Kartoffeln«, »Anwendung von Handelsdünger«.

1955 Ab 21. März 1955 bis auf weiteres nur mehr Halbtagsunterricht, da der Lehrer nachmittags die Schule in Grist mit Halbtagsunterricht versorgen muß.

1956 Neubau einer Schule! Vertreter der Gemeinde prüfen die Möglichkeiten einer Grundbeschaffung und stellen fest, daß, trotz der bergigen Lage, diese besteht. Am 11.3.1957 erfolgte die Besichtigung des Baugrundes für den Schulhausneubau durch den Landesschulrat. Die Gemeinde Zams teilt den Eltern der Gristler Kinder folgendes mit: »Der Bezirksschulrat hat anher mitgeteilt, daß es dem Landesschulrat nicht möglich ist, eine Lehrkraft für Grist zu bestellen. Mit gleichem Schreiben wurde daher die Weisung gegeben, daß die in Grist wohnhaften schulpflichtigen Kinder die Schule in Falterschein zu besuchen haben. Falterschein ist in einer halben Stunde erreichbar, sodaß der Schulbesuch zumindest bis zum Eintreten eines größeren Schneefalls keine größeren Schwierigkeiten bereitet. Während der Lawinengefahr im Winter ist ein Fernbleiben vom Unterrichte selbstverständlich entschuldbar.«

1960 Im Rahmen einer würdigen Feier wurde am 30.10.1960 das neue Schulhaus durch Kaplan Fehrenbacher in Anwesenheit der Gemeindevertretung und mehrerer geladener Festgäste eingeweiht und darauffolgend seiner Bestimmung übergeben. Es löste das seit 1824 bestehende, aber inzwischen völlig desolat gewordene Schulhaus ab. Die Baukosten des neuen Schulhauses betragen einschließlich aller Einrichtungsgegenstände S 473.887,—.

1984 Kaplan Emil Fehrenbacher verstarb am 19.1.1984. Hw. Herr Kaplan Erich Frigge von Kronburg übernimmt den Religionsunterricht ab Herbst 1984.

1989 Nur mehr 3 Knaben besuchen im Schuljahr 1989/90 die Volksschule Falterschein. Sie ist damit eine der kleinsten Pflichtschulen Tirols.

Die Volksschule Falterschein wird als öffentliche, einklassige Volksschule für Knaben und Mädchen geführt. Bezirksschulinspektor Rupert Maier schreibt im Juli 1959 über diese besondere Schulform:

»Die einklassige Schule stellt an die Lehrperson die größten Anforderungen. Sie ist aber auch die Schulform, in der bei gewissenhafter Arbeit der Lehrer vielseitig und methodisch wendig wird und bleibt. Sofern eine Lehrperson lange genug an einer einklassigen Schule wirkt, sind alle Erziehungs- und Unterrichtserfolge der Schule ihr Werk. Diese Tatsache ist erhebend und erfreulich, spricht aber auch von größter Verantwortung. Doch dafür zu wirken, daß sich die anvertrauten Kinder zu wahren Persönlichkeiten entfalten, ist ein hehres Ziel, für das es sich lohnt, ein Berufsleben zu opfern. Der Wert des opferfreudigen Wirkens wird weniger danach bemessen werden, wo die persönlichen Kräfte und Fähigkeiten eingesetzt, sondern vielmehr wie und in welcher Bereitschaft sie eingesetzt wurden. Freilich wird die Berufsarbeit an manchen einklassigen Volksschulen unseres Bezirkes noch durch mangelhafte äußere Umstände wesentlich erschwert und verlangt daher noch zusätzliche Opfer. Doch durch die Opfer wächst die Liebe. Und gerade die seelenvolle Liebe der Lehrkraft brauchen die Kinder, die bereit sind, Freud und Leid mit ihr zu teilen.«

Aus für Kunstklettersteig in Telfs

Gegen das Projekt des Künstlers Walter Gundolf, in der Telfer Arzbergklamm einen Kunstklettersteig einzurichten, sprach sich die Gemeindeführung aus. Gundolf plante in einer landschaftlich und geologisch reizvollen Umgebung 13 seiner Skulpturen zu installieren. Kostenpunkt des Unternehmens rund 430.000 Schilling.

»Wir wollen Telfs zu seinem Glück nicht zwingen. Wir haben auch noch andere Orte an der Hand. Aber es wäre uns lieb, wenn Telfs die Vorreiterrolle einnehmen könnte,« gab Johannes Atzinger vom Innsbrucker Kunstverein zu verstehen. Nach Atzinger soll ein Fünf-Jahres-Plan durchgezogen werden, der Tirol als »Kunstland« profilieren wird. Als erstes konkretes Beispiel »am Land« wurde die Arzbergklamm am Fuß der Hohen Munde als Standort für Plastiken des Telfer Künstlers Walter Gundolf erkoren.

Es handelt sich dabei keineswegs um einen Aprilscherz. Ähnliches, nämlich Skulpturen im Gebirge, ist bereits aus alten Kulturen bekannt. Die Werke Gundolfs sind jedoch als »Pendant« zu Mitterers »Sonnwendfeuer« auf der Hohen Munde gedacht und wurden zeitlich darauf abgestimmt. Sie sollen danach in der Schlucht verbleiben und für jedermann zugänglich sein. Dazu müßte das abschüssige, teilweise unzugängliche Gelände mittels Steigen, Leitern und Brücken neu trassiert werden.

Aber gerade diese »Kletterpartie« stimmte die Gemeinderäte bedenklich. Nicht nur, daß naturschützerische Aspekte auftauchen, es wurde signalisiert, daß die Kosten für eine technische Sicherung des Wegverlaufes nicht abzuschätzen wären. Eine Hinweistafel »Begehen auf eigene Gefahr«, wie von den Betrei-

bern vorgeschlagen, sei zu wenig. Das Risiko bleibt. Außerdem wären die Objekte selbst den Naturgewalten ausgesetzt. Es wird befürchtet, daß mit den Lawinen und Muren auch die Statuen und damit das Geld für die Kunst talauswärts treiben könnten.

Die Kosten waren letztlich ausschlaggebend für das 17 zu 1 Votum gegen das Projekt des Innsbrucker Kunstvereines. Von den veranschlagten 430.000 Schilling müßten 300.000 von der Gemeinde aufgebracht werden (für 70.000 Schilling würde die Tirol Werbung gerade stehen).

Eine Alternative zur Arzbergklamm sieht Walter Gundolf nicht: »Ich ziehe die Sache durch - oder ich gehe!« Für ihn gerät die halbjährige Arbeit für die Arzbergklamm zur Prestigefrage.

Kulturreferent Hubert Auer gab sich dieser ungewöhnlichen Präsentation von Kunst gegenüber sehr aufgeschlossen, bedauerte aber gleichzeitig den unglücklichen Zeitpunkt, den die Betreiber mit ihrer Idee erwischt hätten. Die Maktgemeinde habe für Sommer 90 ein umfangreiches Kulturprogramm wie noch nie zu absolvieren. Angefangen von den Tiroler Volksschauspielen und dessen Rahmenprogramm über die Optionsausstellung bis zu diversen Vereinsveranstaltungen sei der Plafond des Möglichen erreicht.

Die politische Autorität hat gesiegt. Auf der einen Seite steht die Begeisterung für neue künstlerische Dimensionen, auf der anderen der Steuerzahler einer hochverschuldeten Gemeinde, die sich »verarscht« fühlen könnte, wenn er für etwas bezahlen müßte, dessen Sinn und Zweck offen bleibt. Telfs hat mit seiner Entscheidung gezeigt, daß ihm ein Spektakel auf der Hohen Munde reicht!

L.E.



Eine der Skulpturen von Walter Gundolf die für die Arzbergklamm geschaffen wurden

AHS-Unterstufe: Man bleibt nicht mehr sitzen von Mag. Ferdinand Reitmaier

Fast alle Volksschüler, die ins Gymnasium übertreten, erreichen heute problemlos die vierte Klasse. Früher blieben zehn Prozent auf der Strecke.

Bildungsfachleute haben hochgerechnet, daß die Durchfaller-Quote in der AHS-Unterstufe seit 1985 bundesweit fast auf Null gesunken ist. Im Klartext heißt dies, daß fast alle Kinder, die heute nach der Volksschule in ein Gymnasium übertreten, die vierte AHS-Klasse ohne größere Probleme erreichen. Vor 1985 gelang dieses »Kunststück« deutlich weniger Schülern, rund 10 Prozent blieben nämlich auf der Strecke.

Diese Daten kann man aus einem Forschungsbericht des Zentrums für Schulversuche ablesen. Die beiden Autoren, Univ.-Prof. Dr. Werner Schwendenwein und Mag. Dr. Günter Hanisch, machen für den Durchfaller-Stop an der AHS-Unterstufe vor allem den »Kampf um den Schüler« verantwortlich. Mitte der achtziger Jahre hat der durch sinkende Geburtenraten bedingte Schülerschwund in Österreich seinen Höhepunkt erreicht. Die sprunghafte Zunahme der Übertrittsquoten von der Volksschule ins Gymnasium und hohe »Verbleiberraten« in der Unterstufe sind für die Bildungswissenschaftler eindeutige Indizien dafür, daß »ein Teil der AHS heute die Rolle der früheren Hauptschule fortsetzt. Das vom Gesetzgeber den AHS auferlegte elitäre Selbstverständnis wurde in der Unterstufe von den AHS-Lehrern aufgegeben«, ist jedenfalls Prof. Schwendenwein in seinem Forschungsbericht überzeugt.



Wollen einen Kunstklettersteig in die Telfer Arzbergklamm bauen: v.l.n.r. Extrembergsteiger Rudi Mayr, Walter Gundolf und Johannes Atzinger

Die Aufforstung der Altstadt

An vielen Stellen der Landeshauptstadt wird derzeit eifrig gewerkt: Gehsteige werden schön abgegrenzt, zur Straße hin werden Blumenbeete angelegt, die Baumscheiben werden mit possierlich plumpen Eisenstangen vor parkenden Autos geschützt, und wenn zwischen all diesen Linien und Abgrenzungen noch ein Plätzchen frei bleibt, wird auch dort hin noch ein winziges Rabattl erfunden. Da ich selbst über einen Garten verfüge, beschäftigen sich die mildesten Gedanken, die mir angesichts solch löblicher Tätigkeiten für die Schönheit der Stadt überkommen, mit der simplen Frage, wer diesen enormen Zuwachs an verstreuten Grünanlagen jemals pflegen wird, um zu verhindern, daß nach den ersten drei Wochen ein unappetitliches Hundeklo daraus wird? Hat die mit jämmerlichen Finanzproblemen kämpfende Stadt Innsbruck etwa die Absicht, das Personal ihrer Stadtgärtnerei zu verdoppeln? Selbstverständlich setze ich voraus, daß hier, wie auch sonst, die eine Hand weiß, was die andere tut, und daß, wenn es soweit ist, unsere Landeshauptstadt sich vor Hübschheit, Blumeln, Baumeln und Straucheln nicht mehr erfangen wird können. Spätestens an diesem Punkt verliere ich allerdings die Nerven: dabei will ich niemandem den guten Willen absprechen, für uns Bürger um die schönste aller möglichen Welten zu kämpfen. Nur quält mich, gelinde gesagt, der Verdacht, daß heutzutage überall dort, wo die Phantasie endgültig abgedankt hat, allfälliges Grünzeug einspringen muß, um über diesen traurigen Zustand hinwegzutäuschen. Nicht nur in Innsbruck mit seinem total verhunzten Landhausplatz zum Beispiel, auch in allen anderen Orten, wo man sich dazu aufschwang, verkehrsfreie Zonen und Gemein-

dezentren zu schaffen, regiert die Deblität der Blumenkisten, die Unausstehlichkeit frisch gesetzter Bäume und die Niedlichkeit der Blume als stadtplanerische Endlösung. Um Mißverständnissen vorzubeugen: ich habe weder etwas gegen Bruder Baum noch etwas gegen Schwester Blümchen. Wogegen ich mich allerdings verwehre ist die Tatsache, daß im Einverständnis zwischen spießigen Planern und spießigen Bürgern, die sich beide in ihrer Spießigkeit dabei noch progressiv grün vorkommen und hoffen, durch ihre moralisch hochstehende Ansicht die Welt vor der ökologischen Katastrophe zu retten, öffentliche Plätze als Aufforstungsgebiete mißbraucht werden. In diesem Sinne definiert sich die Stadt heutzutage als eine durch Automobile und Telephone verbundene Ansammlung von Menschen, die am liebsten alle am Land wohnen würden, was ihnen einerseits nicht zu verdenken ist, was andererseits jedoch der endgültigen Bankrotterklärung jeglicher Stadtplanung gleichkommt.

Daß liebliches Grünzeug auf öffentlichen Plätzen nichts verloren hat, beweist die gesamte Architektur- und Kunstgeschichte: weder vor dem Petersdom in Rom noch vor dem Palazzo Vecchio in Florenz noch vor dem Palazzo Pubblico in Siena noch vor dem Dogenpalast in Venedig noch vor dem Stephansdom in Wien wurden jemals Bäume und Sträucher gepflanzt.

Die Stadt als höchste Ausdrucksform organisierter menschlicher Kultur wurde über Jahrtausende hinweg der Natur abgerungen, sie ist antinatural, künstlich und künstlerisch orientiert, was vorerst noch nicht bedeutet, wie die meisten meinen, daß sie deshalb auch antimenschlich, also unmenschlich sei: nicht die städtische Architektur, nicht einmal der

Beton haben den Menschen aus der Stadt vertrieben, sondern einzig und allein der wahnwitzig gewordene und von der Öffentlichkeit nicht mehr kontrollierte, krebsartig wuchernde Verkehr.

In diesem Sinne beweist die Manie der Blumenbeete und die populistisch dankbare Flucht zurück zur Natur eine zweifache Unfähigkeit: zum einen die Unfähigkeit, zu begreifen, worin Sinn und Zweck von Urbanität, Städten und öffentlichen Räumen bestehen, zum anderen die Unfähigkeit, mit dem Verkehr, der diesen Sinn und Zweck zerstört hat, politisch fertig zu werden.

Jene Problemlösungen, die darin bestehen, Gras über etwas wachsen zu lassen, sind zwar oft die bequemsten, allerdings haben sie den Nachteil, daß sie in Wirklichkeit Probleme noch nie gelöst haben. Daher wird auch Innsbruck nicht an seinen Rabatteln genesen.

Alois Schöpf

Schülerwissen ist noch weiter gesunken

Die Kenntnisse von Pflichtschulabsolventen nehmen weiter ab. Das stellt eine Studie fest, die kürzlich in Wien vom Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft vorgestellt wurde. Danach kam es 1989 zu einem Absinken des Wissens in den sogenannten Kulturtechniken — das sind die Fächer Mathematik, Deutsch, Geographie und Englisch. Im Durchschnitt beherrschen die Pflichtschulabsolventen — es wurden 1.560 Schüler und Schülerinnen aus ganz Österreich getestet, die bereits eine Lehrstelle angetreten hatten — nur rund 70 Prozent dessen, was sie können sollten. Besonders kraß ist nach den Ergebnissen der Studie das Absinken der Fremdsprachenleistungen. Im Vorjahr wurden in den Tests um sechs Prozent weniger Punkte erreicht als 1988. Damit sei, so die Untersuchung, das niedrige Niveau in Englisch — die Jugendlichen erreichten nur 40 Prozent des Maximums — weiter gesunken. »Die Ergebnisse der Studie lassen den Schluß zu«, so die Autoren, »daß auch die Einführung der Leistungsgruppen die Hauptschule nicht aus ihrem derzeitigen Dilemma herausführen konnte.« Wie Experten feststellen, kommt es vielmehr zu einer Nivellierung der Leistungen. Im Vergleich zu 1988 findet man weniger Spitzenleistungen, dafür eine hohe Zahl an durchschnittlichen Resultaten. Die Autoren haben auch schon eine Erklärung für das immer stärkere Absinken der Kenntnisse der Pflichtschulabsolventen: »Dies resultiert möglicherweise aus der mangelhaften Umsetzung des Gelernten in der Praxis. Ein bißchen weniger Lehrstoff wäre vielleicht in diesem Fall mehr Erfolg.«

Man nimmt an, daß es den Schülern an Zeit und Möglichkeiten mangelt, das Gelernte zu üben sowie zu lernen, dieses Wissen anzuwenden.

Mag. Ferdinand Reitmaier

GEGENWARTSLITERATUR

Susan Sontag hatte eine Autopanne und mein Sohn konnte helfen

Martin Krusche sitzt in Gleisdorf, sein Leben heißt Garage, und wenn er es nicht mehr aushält, fährt er kurz nach Graz, wo für zwei Stunden die Welt zu Hause ist. Aus diesem Spannungsunterschied zwischen Vollprovinz und Halbprovinz transformiert Krusche die wildesten und lustigsten Texte, die zur Zeit in Österreich geschrieben werden.

Krusche läßt in seinen Texten nie einen Zweifel aufkommen, daß das Leben Leben heißt und die Literatur Literatur. Immer wieder stehen in seinen Geschichten Provinzdichter beim Saufen zusammen und erzählen einander das Leben, das sie soeben in ihre Schreibmaschine geworfen haben.

So ist auch die Titelgeschichte vom Rahmen her eine Saufgeschichte, die immer wieder mit Brocken aus dem literarischen Mythos durchsetzt wird. Peter und der Erzähler wollen nämlich eine Geschichte bauen, die einen

absolut großen Handlungsfreiraum erzeugt. Susan Sontag ist sehr günstig, weil man im Bedarfsfalle alle ihre Bücher einbauen kann. Der Sohn wird zum Liftmonteur, weil er so leicht Zutritt zu allen möglichen Häusern hat. Und so ist es kein Wunder, wenn am Schluß die Erzähler im Sud und die Erzählten beim lieben Gott landen.

Martin Krusche: Susan Sontag hatte eine Autopanne und mein Sohn konnte helfen. Prosa. Gleisdorf: Garage 1990 (= Garage Le-sestoff Nr. 6), 104 Seiten, 130,— öS; Martin Krusche, geb. 1956 in Graz, lebt als freier Autor in Gleisdorf.

Helmuth Schönauer

Martin Krusche liest am Montag, 2.4.90 beim Jour fixe der IG Autoren im Innsbrucker Utopia.

Aus alt mach älter Hubert Staudacher renovierte die »Alte Schmiede« in Sams und fand dabei ein Zunftbuch aus dem 18. Jahrhundert

Beim Stöbern auf dem Dachboden seines Hauses fand Hubert Staudacher, Besitzer der »Alten Schmiede« in Sams, ein altes Zunftbuch. Dieser Fund ist umso bemerkenswerter, weil es hierzulande nichts vergleichbares gibt. Im »Stamser Zunftbuch« sind die Namen aller in der Zunft eingetragenen Meister enthalten, die am sogenannten Dienzttag (dem Jahrtag) nach dem Gottesdienst zusammenkamen und ihre Zunftgebühren in die »offene Lad« einzahlten.

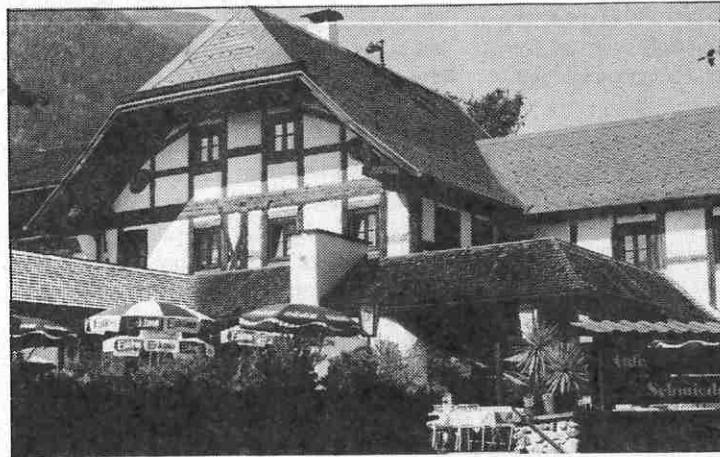
Die »Alte Schmiede«, heute Café und Tanzlokal, war zu jener Zeit, wie der Name schon sagt, eine Schmiede. Jahrhundertlang im Besitz des Kosters Sams wurde sie seit dem 14. Jahrhundert in einer Linie vom Geschlecht der Staudacher betrieben. 1985

wurde die Esse stillgelegt und zwei Jahre später eröffnete der damals zwanzigjährige Hubert Staudacher ein Kaffeehaus.

Rechtzeitig zum 30. Bestandsjubiläum der »Alten Schmiede« als Café wurde das Haus restauriert. Beim Abklopfen des brüchigen Verputzes kam ein uralter Fachwerkbau zutage,

der vor vielen Jahrzehnten zugeputzt worden war. Dieses wurde unter sachkundiger Führung freigelegt und wieder instandgesetzt. Heute präsentiert sich die »Alte Schmiede« wieder in ihrem ursprünglichen Aussehen sehr zum Vorteil des Ortsbildes.

L.E.



Ausschnitt aus dem Zunftbuch Zunft-Regeln



Die von denen Endes Unterschriebene Meister des allhieigen Hofgerichtes Sams außer ihren vorigen Artikeln, allzeit ohnverbrüchlich zu halten, festgesetzt worden sind und zwar

1tens: Wird der Jahr- oder sogenannte Dinzttag allzeit auf den Ostererchtag bestimt, dabey in der Sanct Johanes Pfarrkirche ein Amt mit noch einer heil. Meße abgehalten dafür aber dem P. Prior 1 70, dem Organisten 18, dem Meßner 18 und den 2 zusammen also 28 jährlich entrichtet werden soll.

2tens: Wo sohin ein jeder Zunftgenosse dem gedachten Gottesdienst ohnaußbleiblich beyzuwohnen hat, solte aber einer ohne erhebliche Ursache oder Exation demselben nicht beywohnen, so ist er als dan nach Bestimung des Handwerks zu bestrafen.

3tens: Nicht minder hat ein jeder die Verbindlichkeit, nach so vollendetem Gottesdienste bey Herrn Pater Martin Speckbacher (?) Gastgeb allhier, und zwar ein Meister 36 Xer, ein Gesell hingegen 18 in die Lade als ein Aufguld jährlich einzuschütten.

4tens: Wenn sich aber eine allhieige Gerichtsperson als Meister bey erwähntem Handwerk einkaufen will, so hat dieselbe 39, eine ausgerichtliche hingegen 6 18 als ein Einkaufsgeld ohnverweigerlich zu erlegen. Wen auch allenfalls ein Oberheitsman zum Jahrtag beygezogen werden würde, demselben der gebührende Lohn von der Lad aus zu vergütten.

5tens: So auch wen aus dießer Versammlung ein Meister oder Meisterin stirbt, so soll für selbe ein Amt mit noch einer heil. Meße, wo der Organist und Meßner da und auch am Jahrtag zu bezahlen sind, gehalten werden. Solte aber ein Meister ledigenstandes oder ein einverliebter Bruder sterben, so soll ihm statt seiner Frau 2 Heil. Meßen bey den Bruder Gottesdienst, nach anderen bezahlt u. geleßen werden.

6tens: So man zwar nicht hofet, das S. Hochw. P. Prior den Gottesdienst um obiges nicht halten wollen, so kan ihm noch in dießem Falle beygelegt werden, welches aber der erste Schließmeister denen übrigen zuvor zu eröffnen hat, bey dießem Fall wird sodan das Opfer in die Lad gezählt. Gedachter Schließmeister hat auch zu beobachten, das, wen einer für das Handwerk verlangt, oder auch imer einen aufzudingnen hat, die Zeit, wo man zu erschienen hat, zuvor ansagen, oder auch ansagen zu laßen.

7tens: Entlich auch haben Tischler u. Schloßer gemäß andern Stätten allzeit 5 für Aufdingen und ebenso viel für das Freysagen zu entrichten, wovon 3 dem Handwerke die 2 aber dem Gnädigen Herrn Prälaten zugehörig sind, wo letzteres so lang fortduert, bis jene für die Viertel Lade ausgelegte 3 erstattet sind, als dan fallen die 2 in die Lade damit, wen ein kranker bedürftiger Gesell ankömft, selbem mit aller Möglichkeit beyspringen köne.

Forum Schweiglhaus informiert
Do., 5. April 90 - 20.00 Uhr in Ried

Ceija Stojka

»Wir leben im verborgenen - Erinnerungen einer Rom-Zigeunerin«

Fr. Ceija Stojka erzählt in ihrem Buch von der Zeit, als sie mit ihrer Familie noch durch Österreich reiste, von ihrem Leben mit der Natur, ihren Kindheitseindrücken als Zigeunerin, ihren Erfahrungen im KZ Auschwitz, Ravensbrück und Bergen-Belsen, sowie aus ihrem Leben nach 1945, wo sie als junge Frau mit drei Kindern ihr Leben gegen Vorurteile,

Rassenhaß und Gewalt zu verteidigen lernte. Ausgeschlossen wurden Roma und Sinti seit ihrer Ankunft aus Indien hier in Europa. Man begegnete ihnen mit Angst und Faszination, aber »Menschen« waren sie keine. Im Gegenteil, man bezichtigte sie sogar des Kannibalismus, der Entführung von Kindern und der Hexenkunst. So ist es gar nicht verwunderlich, wenn sich die österreichischen Zigeuner zurückzogen, um im verborgenen zu leben. Denn geben sie sich zu erkennen, so haben sie auch noch in der heutigen Zeit mit Verachtung und Mißtrauen zu rechnen.

Umso mutiger ist es von Fr. Stojka, sich dem aufgezwungenen Schweigen nicht mehr zu binden, das Wissen um eine Lebenskultur, welche nur mehr in Spuren vorhanden, den Stolz ihrer Rasse, und die Lebensfreude, die sie trotz ständiger Ablehnung nie verloren, der Öffentlichkeit zu präsentieren.

Das Forum Schweiglhaus freut sich, Fr. Stojka und Fr. Karin Berger, die sie begleitet und die Herausgabe des Buches ermöglichte, zu begrüßen, und lädt zu einem Gespräch in dem Teil der Geschichte der Roma, über den Nationalsozialismus hinausreichend, mit ganzer Vielfalt einer Zigeunerkultur, kennengelernt werden kann.

Kartenvorverkauf: Buchhandlung Tyrolia Landeck S 100,—

Forum Schweiglhaus/Ried:
 3.4.90 bis 7.4.90

Kinderwoche

Veranstaltungen der Tage
 über tel. Auskunft

5.4.90, 20.00 Uhr

Ceija Stojka

Lesung, Gespräch und

Musik mit einer Rom-Zigeunerin

Ölbilder u. Schilfrohrzeichnungen
 von Erwin Reheis

noch bis Ende März 90

von Di.-Sa., 16.00-19.00 Uhr

Tel.: 05472/2343

Mütterberatung

Die nächste Mütterberatung in Landeck findet am Donnerstag, den 5.4.1990, von 14.00 bis 16.00 Uhr im Gesundheitsamt, Innstr. 15, statt.

Sozialistische Frauenrunde

Nächste Sitzung Dienstag, 3. April 1990, 20.00 Uhr, Malsersstraße 43, Tiefparterre. Programm: Berichte, Arbeitsgespräch, Allfälliges. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Fingerzeige zum Thema Freizeit, Reisen, Urlaub beim Landesinvalidenamt für Tirol kostenlos erhältlich

Unter dem Titel »Fingerzeige für behinderte Menschen« hat das Bundesministerium für Arbeit und Soziales eine neue Broschüre zum Thema »Freizeit, Reisen und Urlaub« herausgegeben.

Über Freizeit- und Urlaubsangebote für behinderte Menschen gibt es wenig geeignete Informationen, die außerdem zum Teil sehr schwer zu erhalten sind. Die neue Broschüre gibt einen Überblick darüber, welche Freizeitaktivitäten, welche Möglichkeiten des Reisens und der Urlaubsgestaltung es für behinderte Personen gibt.

Die Broschüre verfolgt zwei Ziele:

Die behinderten Menschen sollen ermutigt werden, sich über ihre Freizeit-, Reise- und Urlaubsmöglichkeiten zu informieren und diese auch optimal zu nutzen.

Die Betreiber von Veranstaltungsorten, Unterkünften und öffentlichen Verkehrsmitteln sollen bauliche Hindernisse beseitigen und mehr als bisher auf die Bedürfnisse der Behinderten eingehen.

Tiroler Frauenhaus

Berichtigung der Telefonnummer des Frauenhauses: 0512/42112.

Das Frauenhaus ist Tag und Nacht besetzt, die Mitarbeiterinnen sind jederzeit erreichbar und stehen auch gerne für Beratungsgespräche zur Verfügung.

Gelungenes pianistisches Debut

Bruno Juen in der Aula des BRG Landeck

Der Pianist Bruno Juen gab in der Aula des BRG Landeck einen Klavierabend mit Werken von Chick Corea, Bach, Brahms und Beethoven. Sympathisch locker im Auftreten und mit dem Yamaha-Flügel anscheinend bestens vertraut, gab er vor der zahlreichen Zuhörerschaft in Landeck sein eigentliches Debut mit einem Soloabend.

Unter den großen B-Komponisten nahm sich der vielseitige Chick Corea als Schöpfer von Childrens Songs nur dem Namen nach als Außenseiter aus. Seine Klavierstücke waren im Klang reizvoll, entbehrten nicht der Charakteristik im Einfall und waren für den Spieler eine technisch angenehm lösbare Aufgabe.

Die Toccata in D gehört zu den sieben Toccaten aus Bachs früher Schaffenszeit. Sie ist mit den drei Eingangsabschnitten zu den phantasiereichen fugierten Teilen reich an Abwechslung, feiner Zeichnung wie virtuosem An-

spruch. Mit Akribie waltete hier Bruno Juen und disponierte übersichtlich.

Mit Beethovens Klaviersonate op. 110 und dem Heft op. 119 von Brahms standen des weiteren Kompositionen auf dem Programm, die nach einer abgeklärten, tief empfundenen Interpretation verlangen. Bruno Juen begegnete der Innigkeit des Kopfsatzens von Beethovens später Klaviersonate und dem Arioso dolente des Adagios mit eher neutraler Zurückhaltung, legte hingegen die Fuge bravourös hin. Und von den vier Klavierstücken aus dem letzten von Brahms abgeschlossenen zyklischen Klavieropus überlegte die Rhapsodie, die vom technisch sicheren Pianisten musikalisch vorgetragen wurde.

Als Draufgabe waren das meisterlich dargebotene c-moll Prélude von Chopin und eine anregende Eigenkomposition von Bruno Juen zu hören.

Mag. Hans Pichler

Kirchliche Nachrichten

Pfarre Landeck

1.—8.4.—

Sonntag, 1.4.: 5. Fastensonntag. 9.30 Uhr Familiengottesdienst mit Gedenken an Verst. der Fam. Flatschacher - Lami. Alois Patsch, Dr. Hubert Eberl, Dr. Klaus Bauer. 19 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Lina Höpfl, Johann Schuler, Verst. der Fam. Koch, Johann Sieß, Johann Paul Sailer, anschl. »Geistliches Konzert« (Gospelchor).

Montag, 2.4.: 19.30 Uhr Kreuzwegandacht gestaltet, von der Familienrunde.

Dienstag, 3.4.: 19.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Paula Schwarz, Markus Köhle, Richard Moranduzzo, Hilde Lörgetbörner und Franz Westreicher, 20 Uhr Taufgespräch.

Mittwoch, 4.4.: 6 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an alle Kranken, 20 Uhr Glaubenskurs (Gebet und Schriftgespräch).

Donnerstag, 5.4.: 19.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Franz Haag, Ernst Steinlechner, Verst. der Fam. Vahrner, Verst. der Fam. Perktold - Gritsch, anschl. Eucharistische Anbetung, 14 Uhr Elterngespräch zur Erstkommunion (Ersatztermin).

Freitag, 6.4.: Herz - Jesu - Freitag. 19.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Berta Rimml, Elisabeth Hörtnagl, Aloisia Nigg, Noburga Gufler, 20 Uhr Gebet vor dem Kreuz.

Samstag, 7.4.: Krankenkommunion. 16 Uhr Eucharistiefeier im Altersheim mit Gedenken an Alois und Paula Pircher, Else und Luis Pircher, Hilde und Amalie Carnot, 17 Uhr Rosenkranz, 18.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Martha und Wilhelm Tannheimer, Karin Tollinger, Notburga und Ludwig Lercher, Karlheinz Kirschner (1. Jahrestag).

Sonntag, 8.4.: Palmsonntag vom Leiden des Herrn. 9 Uhr Palmweihe — Prozession, Erzählung vom Leiden Jesu, Eucharistiefeier mit Gedenken an Olga Schranz, Anton und Theresia Kiefer, Toni und Albrecht Matt, Helmut Huber. 19 Uhr Vorösterliche Bußfeier.

Pfarrkirche Zams

Sonntag, 1.4., 5. Fastensonntag - Caritas-Kirchenopfer: 8.30 Uhr: Jahresamt für Alfons und Rosina Wachter, 10.30 Uhr: Jahresamt für Alfons Haid, 19.30 Uhr: Kreuzweg

Montag, 2.4.: 7.15 Uhr: hl. Messe für Adolf Zangerl, 10.00 Uhr: Betstunde der Frauen um geistliche Berufe, 17.15 Uhr: Kreuzweg
Dienstag, 3.4. (gestaltet von den Frauen): 19.30 Uhr Jahresamt für Wilhelm und Josef Kohler

Mittwoch, 4.4.: 7.15 Uhr: Schülermesse als Jahresmesse für Maria Ladner, 17.15 Uhr: Kreuzweg

Donnerstag, 5.4.: 8.00 Uhr: Hl. Jahresmesse für Maria Mair mit Komm. d. VS., 19.30 Uhr: Jahresamt für Alois Siegele und hl. Stunde um geistliche Berufe

Freitag: 6.4., Herz-Jesu-Freitag mit Pfarrcaritasopfer: 10.30 Uhr: Jahresmesse für August Siegele und Kommunion der Hauptschule, 17.15 Uhr: Kinderkreuzweg

Samstag, 7.4., Priestersamstag: 7.15 Uhr: Hl. Messe für die Pfarrfamilie, 19.30 Uhr: Jahresamt für Gottfried und Marianne Grissemann

Sonntag, 8.4., Palmsonntag — Beginn der Karwoche: 8.30 Uhr: Palmweihe vor dem Widum, Prozession in die Kirche und Jahresamt für Johanna und Josef Lins, 10.30 Uhr: Jahresamt für Aloisia, Edmund und Hans Theiner, 19.30 Uhr: Kreuzweg

Pfarrkirche Bruggen

1.—7. April

Sonntag, 1.4.: 5. Fastensonntag (Passionssonntag). 9 Uhr hl. Amt für die Pfarrgemeinde, 10.30 Uhr hl. Messe für Theresia Hann und verst. Eltern und Verwandte Neuner, 19.30 Uhr hl. Messe für Albert Fleisch und Anton Weißenbach.

Montag, 2.4.: 8 Uhr hl. Messe für Emil Larcher und nach Meinung Nigg, 19.30 Uhr Kreuzwegandacht.

Dienstag, 3.4.: 19.30 Uhr Jugendmesse nach Meinung Tilg und für Alfred Schweiger sen. und jun.

Mittwoch, 4.4.: 8 Uhr hl. Messe für Josef und Veronika Grießer und Gottfried Schultes, 19.30 Uhr Kreuzwegandacht.

Donnerstag, 5.4.: 17 Uhr Kindermesse für Josef Zangerle und Albert Röck, 19.30 Uhr Kreuzwegandacht.

Freitag, 6.4.: Herz-Jesu-Freitag (Krankenkommunion). 19.30 Uhr hl. Amt für Verstorbene Steger - Zangerle und Anton Weißenbach mit Aussetzung zur nächtlichen Anbetung um Priesterberufe.

Samstag, 7.4.: Herz-Mariä-Samstag. 6 Uhr Marienfeier und Einsetzung, 17 Uhr Kinderkreuzweg und Beichtgelegenheit, 19.30 Uhr hl. Messe zu Ehren des Unbefleckten Herzens Mariä nach Meinung Vlcek und für Hilde Carnot und verstorbene Angehörige.

Pfarrkirche Perjen

Sonntag, 1.4., 5. Fastensonntag, 8.30 Uhr Hl. Messe für Theresia Wasle, Jhm. u. Manfred u. Alexander Albl, 10.00 Uhr Familiengottesdienst für die Pfarrgemeinde, 19.00 Uhr Abendmesse für Ernst Wyhs-für Anna u. Ingenuin Lechleitner u. für Verst. d. Fam. Planckensteiner

Montag, 2.4., 7.00 Uhr Hl. Messe für Josef Waldner-Leopoldine Schrötter-Rosa Kössler, 19.00 Uhr Kreuzweg

Dienstag, 3.4., 19.00 Uhr Abendmesse für

Engelbert Marth-f. Verst. d. Fam. Röck u. Landerer

Mittwoch, 4.4., 7.00 Uhr Hl. Messe für verst. Kapuziner P. Ubald Amman, 18.00 Uhr Kindermesse f. Hilde u. Maximilian Krenn, 19.00 Uhr Kreuzweg d. Gebetsgruppe Landeck

Donnerstag, 5.4., 7.00 Uhr Hl. Messe für Anna Schäfer-Albert und Olga Tschallener, 19.00 Uhr Kreuzweg

Freitag, 6.4., Herz-Jesu-Freitag (wird lit. nicht gefeiert), 19.00 Uhr Abendmesse f. Berta Knabl-Josef Schönsleben-f. Verst. d. Fam. Roman Tilg u. Fam. Mungenast-Rosa Kössler u. f. die Kranken d. Gemeinde

Samstag, 7.4., 19.00 Uhr Vorabendmesse f. Ferdinand u. Kreszenz Scharsching, Jhm. f. Ferdinand Staudacher, Jhm. f. Verst. d. Fam. Steinlechner u. Danner, f. Franz Beer

**Vortrag
in Landeck**

In Europa wachsen die Spannungen. Nationale Konflikte, Großmachtstreben und Streit um Einfluß beherrschen die Situation. Friedenseuphorie ist fehl am Platz. Die Neutralität ist die Grundlage der Selbständigkeit unseres Landes. EG Anschluß-Politik und wirtschaftlicher Ausverkauf an das deutsche Kapital machen aber Österreich immermehr zur deutschen Kolonie und zum Spielball europäischer Machtinteressen.

Wenn man die Geschichte und geopolitische Lage Österreichs in Betracht zieht, muß man sich der Gefahren und Aufgaben bewußt werden, die sich angesichts der internationalen Entwicklungen darstellen.

Die Österreichische Bewegung gegen den Krieg veranstaltet zu diesem Thema einen Vortrag mit anschließender Diskussion am Freitag, 30. März um 20 Uhr im Gasthaus »Bierkeller«, es sind alle herzlich eingeladen.

**Einberufung der
Verlassenschaftsgläubiger**

In der Verlassenschaftssache Herbert **Knecht**, zuletzt wohnhaft in 6500 Landeck, Lötzweg 4, gestorben am 4. 8. 1989. Alle, die an die Verlassenschaft eine Forderung zu richten haben, werden aufgefordert, ihre Ansprüche am **18. 6. 1990, 9.00 Uhr**, beim Bezirksgericht Landeck, Zimmer Nr. 7, 1. Stock, mündlich oder bis zu diesem Tage schriftlich anzumelden und nachzuweisen. Sonst wird den nicht durch ein Pfandrecht gesicherten Gläubigern an die Verlassenschaft, wenn sie durch die Zahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft worden ist, kein weiterer Anspruch zustehen.

Bezirksgericht Landeck, Abt. 1, am 20. 3. 1990, Dr. Werner Sigl, Vorsteher des Bezirksgerichtes.

Brücken schlagen

Verein KONTAKTE in Zams

Der Verein KONTAKTE wurde anlässlich des 15 Jahr-Jubiläums der Pädagogischen Akademie Zams gegründet. In erster Linie ist KONTAKTE eine Vereinigung, die sich aus Pädagogen zusammensetzt und für Pädagogen tätig ist.

»Einerseits soll den Abgängern von der Akademie der Kontakt zu ihrer Bildungsstätte erhalten bleiben, andererseits will man neue Verbindungen zu den Pflichtschullehrern knüpfen.« äußert sich Direktor Mag. Gottfried Juen, Präsident des Vereines. Als Impulsgeber und Anlaufstelle in einem fungiert der Verein indem er sich für die Lehrerfortbildung einsetzt und kulturelle Akzente schafft. Die Aktivitäten erstrecken sich über ganz Tirol und die Vereinszeitschrift erreicht sogar das gesamte Bundesgebiet.

Nach außenhin führt der Verein KONTAKTE jährlich zirka vier Veranstaltungen durch. Als Auftakt des diesjährigen Programmes steht das Frühjahrskonzert mit dem »Symphonieorchester Oberinntal« am Sonntag, den 1. April im Saal der Handelskammer bevor. Für kommenden Herbst konnte Dr. Hugo Portisch als Referent gewonnen werden. Damit wird die Veranstaltungsreihe »Orientierung« fortgeführt, die sich als Diskussionsreihe zu zeitbezogenen politischen und kulturellen Problemkreisen seit einigen Jahren etabliert hat. Einen großen Publikumserfolg verbuchte in diesem Zusammenhang Professor Gerhard Bruckmann, der vergangenes Jahr über »Megatrends in Österreich« sprach und Dolores Bauer mit ihrem Thema »Christ und Politik«.

Sämtliche Veranstaltungen des Vereins KONTAKTE gibt es zum Nulltarif, und das nicht nur für Vereinsmitglieder. Sehr gut angekommen sind laut Dr. Norbert Prantner, dem Obmann der KONTAKTE, auch die sporadisch durchgeführten Bildungsreisen, wie beispielsweise zu »Cats« nach Wien oder zu den Bregenzer Festspielen.

Ein Forum für engagierte Lehrer wurde mit der Herausgabe der gleichnamigen Zeitschrift KONTAKTE ins Leben gerufen. Die Zeitschrift erscheint viermal im Jahr, wird in ganz Österreich vertrieben und liegt in allen großen Bibliotheken auf. »Zams ist die kleinste Akademie Österreichs und die einzige die eine eigene Zeitschrift macht.« verlautet Direktor Juen nicht ohne Stolz.

Der Inhalt des Vereinsorgans bezieht sich auf Beispiele aus und für den Schulalltag. »Theoretische Zeitschriften gibt es viele, wir wollen handfeste Hilfen für die Pflichtschulen liefern«, heißt es in der ersten Ausgabe von KONTAKTE 1983. »Jedes Heft soll unmittelbar zu verwertende Unterrichtsbeispiele, aktuelle Stoffzusammenstellungen bringen und über neue Entwicklungen im schulischen Bereich informieren.« Die Beiträge da-

für stammen von Fachautoren, aber man war von Anfang an bemüht, auch die Mitarbeit interessierter Lehrer zu wecken. Dieses Konzept wurde bis heute verfolgt, es könnten sich jedoch ruhig mehr Lehrer »trauen« diese Art der Kommunikation zu nutzen.

Soweit es im Rahmen der Möglichkeiten liegt, fördert der Verein auch Initiativen der Akademie. Soeben wird ein angelaufenes »Video-Projekt« unterstützt, das Lehrer in die Gestaltung von Video Filmen einführt. Video-Filme werden auch im Schulunterricht verstärkt eingesetzt, weshalb Kurse eingerichtet werden, die sich aktiv mit diesem Medium beschäftigen.

Ein Förderungsbeitrag gilt dem Chor der Akademie, welcher zu den besten Jugendchören Österreichs zählt. Dieser Chor war der offizielle

Vertreter beim Bundesjugendsingen in Graz und war zum internationalen Musikkongress nach Helsinki geladen. Demnächst wird sogar eine Schallplatte auf den Markt gebracht.

Die angeführten Initiativen werden von der rund 350 köpfigen Mitgliederschaft des Vereines getragen, der ein fließender Gedanken- und Informationsaustausch zwischen Theorie und Praxis eines »Lehrerdaseins« am Herzen liegt. Denn die Pädagogische Akademie soll nicht nur der Lehrer-»Ausbildung« dienen, sondern auch der Lehrer-»Fortbildung«. Sie soll ein geistiges Zentrum sein, von dem immer wieder neue Impulse ausgehen. Dieser Aufgabe gerecht zu werden, hat sich der Verein KONTAKTE zum Ziel gesetzt.

L.E.



Symphonieorchester Oberinntal

Am Sonntag, den 1. April um 20 Uhr gastiert das Symphonieorchester Oberinntal im Saal der Handelskammer Landeck.

Das Symphonieorchester Oberinntal wurde vor 5 Jahren als Liebhaberorchester gegründet. Seine Mitglieder sind vorwiegend Laienmusiker aus dem Oberländer und Innsbrucker Raum aller Altersstufen und Berufsstände.

Besonders stolz ist das Orchester darauf, daß seine musikalischen Leistungen auch aus professionellen Kreisen Anerkennung finden. Wenn eine stolze Anzahl von Berufsmusikern immer wieder gerne zur Mitwirkung bereit ist, so betrachtet dies gerade ein Laienorchester als außerordentliche Wertschätzung. Dirigent des Ensembles ist Franz Josef Müller, der auch als Organist und Chorleiter in Telfs tätig ist.

Auf dem Programm stehen Wolfgang Amadeus Mozart: Konzert für Klavier und Orchester in C-Dur, wobei Norbert Riccabona als Solist zu hören sein wird, und Johannes Brahms, die Serenade in D-Dur op. 11.

Das Orchesterkonzert wurde vom Verein Kontakte Zams in Zusammenarbeit mit dem Kulturreferat Landeck veranstaltet. Als Eintritt sind freiwillige Spenden erbeten.

Ein klassischer Geheimtip

Das Landecker Konzert Abonnement gilt für 3 Osterkonzerte, 2 Orgelkonzerte und 5 Schloßkonzerte. Das Konzert-Abonnement ist in der Buchhandlung Tyrolia Landeck oder an der Abendkasse erhältlich und kostet für Vollzahler 480 Schilling, für Ermäßigte 280 Schilling.

ERFOLG MIT STEIGENBERGER

Ab sofort suchen wir
LOHNDIENER
ZIMMERMÄDCHEN
SCHANKHILFE - KAFFEEKÖCHIN

Mitarbeiter aus der Umgebung bevorzugt.

Wenn Sie einen sicheren Arbeitsplatz mit
regelmäßiger Arbeitszeit, 5-Tage-Woche und
erstklassigen sozialen Leistungen suchen und bereit
sind, für den Erfolg unseres Hauses mitzuarbeiten,
erwarten wir gerne Ihre Bewerbung:



STEIGENBERGER HOTEL

Alpenkönig

☆☆☆☆

6103 Reith / Seefeld - Telefon 05212-3320

**Gemeindeblatt
Malserstr. 66,
Tel.: 05442/4530**

**Anzeigenschluß
Dienstag, 17.00 Uhr**

ARBEITER

mit guten handwerklichen
Kenntnissen in
Dauerstellung gesucht.
Gute Bezahlung.

Zuschriften unter
Nr. 87.482
an Blickpunkt, 6410 Telfs.

Wie wär's mit einer
verbilligten Kreuzfahrt?

Östliches Mittelmeer, Komfortschiff
LA PALMA, schönes Programm, 8
Tage, jeden Samstag ab Venedig. Ter-
mine Mai 10% ermäßigt, Abfahrten
30. Juni, 21. Juli, 22. September 25%
verbilligt! Bus ab Tirol inbegriffen.
Prospekt verlangen! Gleich anrufen:
0512-64565 Idealtours Innsbruck

Restaurant Nußbaumhof

6500 Landeck

Tel. 05442-2300

Suchen KOCH, HGA und
KELLNERLEHRLING

Gemeindeblatt LOTTO-TOTO-SERVICE

Gewinnzahlen der Ziehung vom 25.3.90

3 9 18 26 28 44 22

3 Sechser 9,170.188.—
14 Fünfer + ZZ zu je 374.498.—
790 Fünfer zu je 9.955.—
33.344 Vierer zu je 314.—
523.903 Dreier zu je 25.—

**Joker: Die Gewinne der
12. Runde**

Kein Joker, JP 5,777.596.—
26 mal 100.000.—
215 mal 10.000.—
1.937 mal 1.000.—
19.211 mal 100.—

Die Jokerzahl 409329

Die gesamte Toto-Gewinnsumme
beträgt **5,520.104.—** Schilling
Davon entfallen
auf den 1. Rang 2,760.052.— Schilling
auf den 2. Rang 1,380.026.— Schilling

Die Gewinnsumme der Torwette
beträgt 365.862.—
Der Hatrick beträgt **1,416.686.—**

Die richtigen Resultate der Torwette
lauten
0:1 1:1 0:0 1:2

Die richtigen Totoszahlen lauten:
2 X X / 2 1 2 / 2 X 1 / 2 1 1

13. Runde, 31. März / 1. April 1990

Hier Totoschein anlegen

	Mannschaft 1	Mannschaft 2	
1.	Schweiz	Italien	1
2.	Baumit Admira Wacker	Rapid Wien	2
3.	Wiener Sportclub	VÖEST Linz	3
4.	GAK Ring Schuh	Sparkasse Vw. Steyr	4
5.	MUT Stockerau	Austria Klagenfurt	5
6.	1. FC Nürnberg	1. FC Köln	6
7.	Borussia Mönchengladbach	Karlsruher SC	7
8.	1. FC Kaiserslautern	Bayer Uerdingen	8
9.	Chelsea	Derby County	9
10.	Nottingham Forest	Wimbledon	10
11.	Charlton	Queenspark Rangers	11
12.	Manchester United	Coventry	12

C A F E



Barbara
Landeck-Perjen

Achtung!

**Ab 1. April geänderte
Öffnungszeiten.**

Montag—Freitag	17— 1 Uhr
Samstag	10— 1 Uhr
Sonntag	10—22 Uhr

KEIN RUHETAG!

**Restaurant
Nußbaumhof
6500 Landeck**
*Ab 2. April
Spargel- und
Erdbeerzeit*

*Wir freuen uns
auf Ihren Besuch!*

**TÄGLICH
WARMER KÜCHE
von 10 bis 22 Uhr**



Impressum: Gemeindeblatt - Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur, Herausgeber Norbert Walser - Verleger Wochenzeitung Ges.m.b.H., 6410 Telfs; Redaktion und Verwaltung: 6500 Landeck, Malsersstraße 66, Tel. 05442-4530.
Redaktion: Eva Lechner, Koordination: Roland Reichmayr, Hersteller: Walser KG, Landeck, alle 6500 Landeck, Malsersstraße 66, Tel. 05442-4530.
Das Gemeindeblatt erscheint wöchentlich jeden Freitag. Einzelpreis S 5.—, Jahresabonnement S 150.—. Bezahlte Texte im Redaktionsteil werden mit (Anzeige) gekennzeichnet.

**Anzeigenschluß
Dienstag, 17.00 Uhr**

Frauenhaus
Schutz - Beratung - Hilfe
für mißhandelte Frauen und Kinder
Tel. 0512-42112 - Tag und Nacht!

GRIECHENLAND

mit Bus ab Tirol / Schiff

2-Sterne-Hotels 9 Tage HP ab **3.100.—**
3-Sterne-Hotels 9 Tage HP ab **3.240.—**
4-Sterne-Hotels 9 Tage HP ab **4.130.—**

MALLORCA

mit Flug ab / bis INNSBRUCK

Hotel PINOS PLAYA Kat. ****, vom 11.—25.5.1990
2 Wo / HP **öS 8.040.—** p.P. im DZ

**INNTAL
REISEN** *100%* INNTAL REISEN GES.M.B.H.
A-6410 TELFS BEIM RATHAUS
☎ 05262/3855 • FAX 5001

Danksagung

Allen Verwandten, Freunden, Bekannten und Nachbarn, die am plötzlichen und tragischen Tode meines lieben Gatten und unseres besten Vaters, Herrn

Alois Huber Birchangerbauer

Anteil genommen haben, möchten wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank aussprechen. Ein herzliches Vergelt's Gott gilt Hochwürden Herrn Pfarrer Herbert Asper, Pater Hermann Gasser, Pfarrer Krismer und Pfarrer Alois Haueis für die Gestaltung der Begräbnisfeierlichkeiten.

Der Abordnung der Musikkapelle Stanz danken wir für ihr letztes Geleit.

Für die vielen Blumen und Messespenden, allen, die mit uns gebetet haben und den letzten Weg mit uns gegangen sind, ein herzliches Vergelt's Gott.

Landeck, Stanz, im März 1990

Paula Huber mit Johanna und Veronika

Gemeindeblatt

ABO

Mit dem großen

Vorteil

Wenn Sie jetzt das
Gemeindeblatt abonnieren,
erhalten Sie nicht nur wöchentlich einen
interessanten kulturellen Lesestoff, wir schenken
Ihnen zusätzlich 50 persönliche Visitenkarten.
Das alles für 150.— Jahresabopreis,

Wir nehmen Ihre Abo- und Visitenkartenbestellung
gerne unter Tel. 05262-4611-20 entgegen.

Walter Oberhuber
Prokurist

6405 Oberhofen
Bichl 10
Tel. 05262-7850

6020 Innsbruck
Steinreichweg
Tel. 0512-7386

Andrea Reiter
Hauswirtschaftsmeisterin

6410 Telfs
Hinterberg 24
Tel. 05262-7386

6401 Inzing
Bundesstraße 79
Tel. 05238-7953